

gegenüber Mai eine bedeutende Steigerung auf, während für diesen Zeitraum im abgelaufenen Jahre ein Rückgang zu verzeichnen war. Die Zunahme beträgt von Mai bis Juni 3,7 Millionen Schilling, das sind 37%, während die Abnahme im Jahre 1934 0,3 Millionen Schilling, das sind 2,5% ausmachte. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr weisen für Juni einen Rückgang von 21,2 auf 20,2 Millionen Schilling (4,7%) auf, während sie in der gleichen Zeit des Vorjahres um 4,7% gestiegen sind. Diese verschiedene Entwicklung der Einnahmen aus dem Personenverkehr und dem Güterverkehr hat ihren Grund darin, daß die Pfingstfeiertage heuer in den Juni und voriges Jahr in den Mai fielen. Außerdem steht der Rückgang der Einnahmen aus dem Güterverkehr im Einklang mit der Abschwächung des Außenhandels, während die besseren Einnahmen aus dem Personenverkehr auch auf die Besserung des Fremdenverkehrs zurückzuführen sind. Sowohl die absolute, als auch die saisonbereinigte Indexziffer der Wagengestellung haben die höchsten Werte dieses Jahres erreicht. Erstere liegt mit 129 um 5 Punkte, letztere mit 86 um 4 Punkte über den entsprechenden Vorjahrswerten. Die arbeitstägliche Gestellung ist mit Rücksicht darauf, daß im Juli mehr Arbeitstage waren als im Juni, zurückgegangen, doch weist jene von Schemelwagen eine Vermehrung von 27 auf 29 auf, was auf den gesteigerten Holzexport zurückgeführt werden kann.

**Außenhandel:** Infolge verspäteter Veröffentlichung der Außenhandelsziffern im Juni konnten diese im vorigen Heft nicht mehr besprochen werden. Die Besorgnisse über den plötzlichen Rückgang waren aber, wie die Ziffern des Außenhandels für Juli zeigen, unbegründet. Eine der Hauptursachen für den plötzlichen Rückgang im Juni dürfte in der Ungleichheit der Vergleichsperioden gelegen haben. Die Anzahl der Arbeitstage war nämlich im Juni dieses Jahres sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber dem Juni 1934 erheblich geringer, wie aus den folgenden Ziffern hervorgeht.

*Anzahl der Arbeitstage*

	1934	1935
Mai	23	25
Juni	25	22
Juli	26	27

Wenn auch die Ungleichheit, die durch die Verschiebung der Pfingstfeiertage von Mai auf Juni entstanden ist, nicht durch einfache Umrechnung auf eine gleiche Anzahl von Arbeitstagen ausgeglichen werden kann, so ist doch erfahrungsgemäß der Verkehr, Außenhandel und Produktion von der Zahl

der Arbeitstage weitgehend beeinflußt. Ob und inwieweit noch andere Ursachen den Rückgang verursachten, kann aus einem Monatswert kaum geschlossen werden. Die Außenhandelsziffern für Juli 1935, sowohl der Gesamteinfuhr und der Rohstoffeinfuhr, als auch der Gesamtausfuhr und der Fertigwarenausfuhr liegen über dem Niveau des Vorjahres und die erfreuliche Zunahme der Rohstoffeinfuhr, deren saisonbereinigter Index den höchsten Wert des Jahres erreichte, gibt auch eine gewisse Gewähr für eine günstige Weiterentwicklung. (Siehe Kolonne 176—199 der statistischen Tabellen im Anhang)

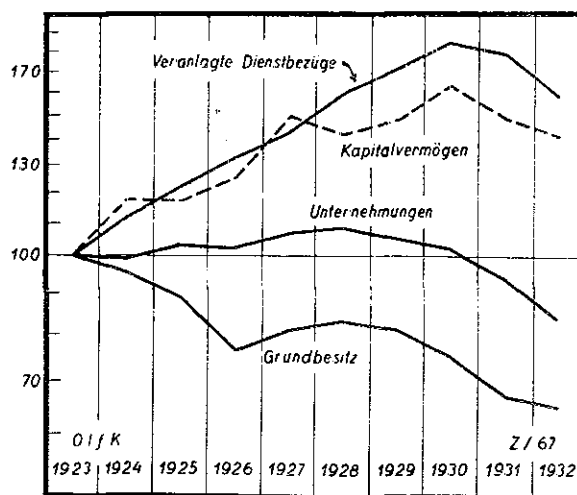
**DIE ENTWICKLUNG VON EINKOMMEN UND KONSUMTION IN ÖSTERREICH**

Trotz der zentralen Bedeutung und ständigen Verwendung der Begriffe Einkommen und Konsumtion ist ihr Inhalt nicht eindeutig bestimmt. Unter Einkommen soll hier der in Geld ausgedrückte Zuwachs an Kapital, bei vollständiger Aufrechterhaltung des bestehenden Kapitalstockes, verstanden werden, unter Konsumtion mit Hans Mayer (Artikel Konsumtion, Handwörterbuch der Staatswissenschaften) der Güterverbrauch bei unmittelbarer Bedürfnisbefriedigung. Daraus geht schon hervor, daß Einkommen und Konsumtion sich nur dann decken werden, wenn kein Sparen stattfindet. Unter diesen Begriff des Sparens würde allerdings auch die Anschaffung von Gebrauchsgütern fallen, bei denen nur die laufenden Amortisationsquoten als Konsumtion zu betrachten wären.

Ist die Wirtschaft im Gleichgewicht und treten keine Änderungen in den Bedürfnissen und Pro-

**Entwicklung des Einkommens nach Einkommensquellen in Österreich auf Grund der Einkommenssteuerstatistik der Selbstzahler**

(Logarithmischer Maßstab; 1923 = 100)



duktionsmöglichkeiten ein, so wird das Preissystem der freien Wirtschaft einen gleichmäßigen Konsumgüterstrom auf den Markt bringen, der sich dann auch Datenänderungen leicht anpaßt. Die Störungen des wirtschaftlichen Gleichgewichtes, wie sie im Konjunkturverlauf eintreten, haben dagegen im wesentlichen ihre Ursachen in einer Verfälschung des Preissystems, wie sie durch die Kreditinflation der Hochkonjunktur hervorgerufen wird, wodurch vor allem eine relativ zu starke Erzeugung von Produktionsmitteln erfolgt. Daß der fehlerhafte Produktionsaufbau zur Krise führt, dürfte heute allgemein anerkannt sein. Wodurch aber Konjunktur und Krise im konkreten Fall ausgelöst werden und wie diese auf Einkommen und Konsum wirken, darüber bestehen verschiedene Meinungen. Die eine Ansicht geht dahin, daß der Mangel an flüssigem Kapital infolge Mehrerzeugung von Kapitalgütern zur Krise führt, die andere, daß die Krisenursache in erster Linie in der Einschränkung der Kredite seitens der Notenbanken liege. In beiden Fällen würde der Zins steigen und viele Investitionen unrentabel erscheinen lassen und in beiden Fällen müßte eine Verminderung der Realeinkommen im Verlaufe der Konjunktur und eine Steigerung in der Depression eintreten. Freilich sind diese Ableitungen unter der Bedingung der freien Konkurrenz aufgestellt, Voraussetzungen, die nur teilweise zutreffen, weshalb bei der Schlußfolgerung auf Grund der konkreten Tatbestände eine Modifizierung der Theorie notwendig ist.

Eine einheitliche Erfassung des „Volkseinkommens“ oder Sozialproduktes ist schon aus Mangel an Daten nicht möglich. Wir müssen uns daher auf Einkommensgruppen oder -arten beschränken. Die relativ besten Statistiken bestehen über das Lohneinkommen, das wohl der Bedeutung nach in den meisten Ländern an der Spitze steht. In Tabelle unten sind nach den Erhebungen des internationalen Arbeitsamtes in Genf die Reallöhne in verschiedenen Ländern, wenn auch für ungleiche Gruppen, wiedergegeben. Die Ziffern zeigen, daß der Real-

lohn im Konjunkturanstieg bis 1929 ebenfalls, wenn auch langsam, in allen Ländern gestiegen ist, daß er sich aber wesentlich stärker in den ersten Krisen Jahren erhöhte, so z. B. in Österreich, im Deutschen Reich und in den Vereinigten Staaten bis 1931, in Italien und in der Schweiz bis 1932 und in der Tschechoslowakei und in England sogar bis 1933. Diese Beobachtungen, wenn sie teilweise mit der Theorie übereinstimmen, können jedoch nicht ohne weiteres als Bekräftigung dieser angesehen werden, weil wichtige Voraussetzungen in der Wirklichkeit von denen der Theorie abwichen. Vor allem blieben sowohl Löhne, wie auch ein Teil der Preise in der Krise weitgehend nominell gebunden, wodurch statt Einkommenssenkung Abnahme der Beschäftigung eintrat. Diese Tatsache allein müßte mit sinkender Tendenz der freien Preise im Sinne einer Erhöhung der Reallöhne in der Krise wirken. In den Jahren des Krisentiefpunktes 1932 und 1933 kamen wieder zusätzliche Einflüsse hinzu, vor allem durch die Maßnahmen, die zu einer weitgehenden Zerstörung der Welthandelsbeziehungen führten; diese hatten die Tendenz, die Realeinkommen zu vermindern. Es ist aber kaum möglich, diese verschiedenen Einflüsse nach Ursachengruppen genau zu trennen. Die Verschiedenheit der Produktionssteigerungen in den einzelnen Industrien müßte auch eine analoge, verschieden starke Änderung der Löhne in den verschiedenen Branchen zur Folge haben.

Ein ungefähres Bild der Entwicklung der Einkommen, sowohl der Arbeits- als auch der Unternehmereinkommen gibt ferner die Einkommenssteuerstatistik, die für Österreich allerdings nur bis 1932 vorliegt. Wenn auch die Einkommenssteuerstatistik für Rückschlüsse auf die Entwicklung der Einkommen Mängel aufweist, da sich z. B. der Einkommenssteuerbegriff der Steuergesetzgebung mit dem ökonomischen, der für die konjunkturelle Betrachtung maßgebend wäre, nicht vollkommen deckt, oder weil die Einkommen unter der steuerlichen Mindestgrenze nicht erfaßt werden, so lassen sich doch Schlüsse auf die Entwicklung der Ein-

### Reallöhne

	Österreich	Deutsches Reich	Vereinigte Staaten		Italien	Schweiz		Tschechoslowakei	Großbritannien
	Bergbau	Allgemeiner Ø	Allgemeiner Ind Ø		Allgemeiner Ø	Allgemeiner Ø		Allgemeiner Ind Ø	Allgemeiner Ø
	Schichtlohn	Stundenlohn	Stundenlohn	Wochenlohn	Stundenlohn	Stundenlohn	Taglohn	Mindestlohn	Wochenlohn
1927	103	91	97	95	99	99	99	93	92
1928	99	97	98	97	99	99	98	98	97
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	104	106	105	95	103	103	103	102	102
1931	106	109	112	93	92	109	109	108	107
1932	103	104	110	78	104	114	121	110	109
1933	103	103	113*	84*	106	119	126	111	110
1934		101**	127***	87***	111†			108††	108††
									113††

\* Vorläufig — \*\* Jänner 1934 — \*\*\* August 1934 — † Juni 1934 — †† September 1934

kommen ziehen. In folgender Tabelle ist das Einkommen in den Jahren 1929 und 1932 nach Einkommensquellen gegenübergestellt. Eine Korrektur müßte an diesen Ziffern deshalb noch vorgenommen werden, weil die Einkommenssumme infolge Einbeziehung der abgeleiteten Einkommen zu hoch erscheint. An der Tendenz der Entwicklung dürfte aber kaum etwas geändert werden.

**Gesamteinkommen der Steuerpflichtigen und Gliederung nach Einkommensquellen**

	1929		1932		Veränderung 1932 gegenüber 1929 in % von 1929 (+ Erhöhung, - Senkung)
	Millionen Schilling	% des Gesamteinkommens	Millionen Schilling	% des Gesamteinkommens	
Grundbesitz	471.82	8.14	379.74	7.85	- 19.52
Gebäude	31.56	0.54	90.03	1.86	+ 185.27
Unternehmungen etc.	1.412.61	24.36	1.128.91	23.33	- 20.08
Dienstbezüge	3.650.75	62.95	3.031.25	62.65	- 16.97
Kapitalvermögen	124.43	2.15	118.18	2.44	- 5.02
Sonst. Einkommensquell.	108.00	1.86	90.49	1.87	- 16.21
Zusammen	5.799.17	100.00	4.838.60	100.00	- 16.56

Aus der Zusammenstellung geht vor allem die für die Konsumtion überragende Bedeutung des Arbeitseinkommens hervor, das über 60% der durch die Einkommensteuer erfaßten Einkommen beträgt. Bemerkenswert gering hiezu sind die Einkommen aus Grundbesitz mit zirka 8% und aus Kapitalvermögen mit 2.44%. Den stärksten Rückgang in der Krise hatten, wie zu erwarten, die Unternehmer-einkommen aufzuweisen. Er hat von 1929 bis 1932 schon 20% betragen. Seither sind diese Einkommen noch stärker gesunken, wie z. B. aus dem weiteren Rückgang der ausbezahlten Dividendensummen im Jahre 1933 zu schließen ist. Dieser Rückgang ist allerdings im Jahre 1934, im Zusammenhang mit der fortschreitenden Besserung der industriellen Konjunktur, bereits zum Stillstand gekommen. Einen geringeren Rückgang zeigen die Arbeitseinkommen, die sich bis 1932 um 17% verringerten. Allerdings können diese Ziffern infolge der Erhebungsmethode keinen Anspruch auf Genauigkeit in ihrer absoluten Höhe erheben, weil ein Wechsel des Arbeitsplatzes während des Jahres doppelt gezählt wird. In ihrer Tendenz stimmen die Ziffern soweit als der Prozentsatz der Stellenwechselnden gleichbleiben würde. In Abb. Z/67 wurden daher nur die der Veranlagung unterliegenden Einkommen, das sind vor allem die hohen Dienstleistungen (über 14.000 S jährlich) dargestellt. Doch ist auch bei den Arbeitseinkommen ein weiterer Rückgang in den Jahren 1933 und 1934 anzunehmen, wie z. B. aus der Bewegung der ausbezahlten Lohnsumme in Wien hervorgeht, die von 1932 bis 1934 um weitere 21% sank. Wie aus der Haushaltstatistik, sowie aus der Entwicklung

der Löhne in der Wiener Metallindustrie nach Erhebungen des Industriellen-Bundes hervorgeht, wurde der Höhepunkt der Dienstleistungen vielfach erst 1930 erreicht. Der Rückgang der Dienstleistungen nach der Steuerstatistik stimmt aber sehr gut mit dem nach der von der Wiener Arbeiterkammer geführten Haushaltstatistik überein. Der Rückgang der Löhne in der Wiener Metallindustrie scheint dagegen geringer als es dem Durchschnitt entsprechen würde, doch können natürlich die Bewegungen der Löhne in einzelnen Branchen verschieden sein. Vor allem ist aber zu berücksichtigen, daß das Einkommen im Falle der Zunahme der Arbeitslosigkeit stark vermindert wird, während die Lohnhöhe davon unberührt bleibt.

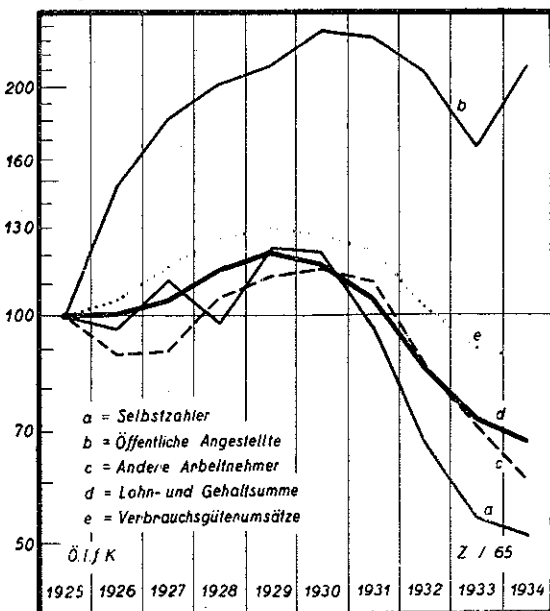
**Löhne in der Wiener Metallindustrie jeweils im Herbst (1927 = 100)**

	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934
Nominal-Zeitlohn	100	108	119	118	115	115	114	111
Professionisten	100	108	119	118	115	115	114	111
Qualifizierte Hilfsarbeiter	100	104	111	118	112	110	111	110
Ungelernte	100	107	114	117	117	117	117	114
Real-Zeitlohn	100	108	112	115	115	116	117	115
Nominal-Stücklohn	100	107	116	117	112	109	105	102
Professionisten	100	107	116	117	112	109	105	102
Qualifizierte Hilfsarbeiter	100	109	119	119	117	110	109	108
Ungelernte	100	109	113	114	123	113	112	117
Real-Stücklohn	100	109	115	115	113	109	108	107

**Beamtenehälte in der Wiener Metallindustrie jeweils im Herbst (1927 = 100)**

	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934
Nominallohn für								
Alle Männer	100	116	121	130	128	127	123	121
Alle Frauen	100	109	118	124	124	123	122	120
Reallohn für								
Alle Männer	100	115	116	126	127	126	124	123
Alle Frauen	100	108	113	120	123	122	123	122

**Steueraufkommen in Wien, in Wien ausbezahlte Lohnsumme und Verbrauchsgüterumsatzindex (Logarithmischer Maßstab; 1925 = 100)**



Die Zunahme der Einkommen aus Gebäudebesitz ist vor allem auf die Lockerung der Mieterschutzgesetze zurückzuführen. Das Einkommen aus Kapitalvermögen hat sich bis 1932 nur um 5% vermindert, doch ist zu berücksichtigen, daß erst nach 1932 eine wesentliche Senkung der Zinssätze und Renditen eintrat, wodurch das Einkommen aus Kapitalvermögen ebenfalls noch bis in die letzte Zeit gesunken sein dürfte. Das Einkommen aus Grundbesitz mit ungefähr 8% des Gesamteinkommens hat sich bis 1932 um 20% vermindert.

Territorial zeigen sich bemerkenswerte Unterschiede in der Entwicklung der Einkommen in einzelnen Bundesländern, wie aus folgender Tabelle hervorgeht.

**Gliederung des Gesamteinkommens der veranlagten Steuerpflichtigen nach Bundesländern in Millionen Schilling**

	1929	1932	Abnahme 1932 gegenüber 1929 in % von 1929
Wien	3 048 44	2 458 48	- 19,35
Niederösterreich	876 85	817 69	- 6,75
Oberösterreich	522 10	437 98	- 16,11
Salzburg	169 15	141 69	- 16,23
Steiermark	560 97	464 02	- 17,28
Kärnten	208 25	157 29	- 24,47
Tirol	208 20	180 16	- 13,47
Vorarlberg	108 66	85 91	- 20,94
Burgenland	96 55	95 38	- 1,21
Österreich insgesamt	5 799 17	4 838 60	- 16,56

Besonders gering war der Rückgang in Niederösterreich und im Burgenland, vor allem infolge der relativ günstigen Lage der Getreidewirtschaft nach den Stützungsaktionen. Die Einkommen in den Bundesländern mit Industrie und Forstwirtschaft

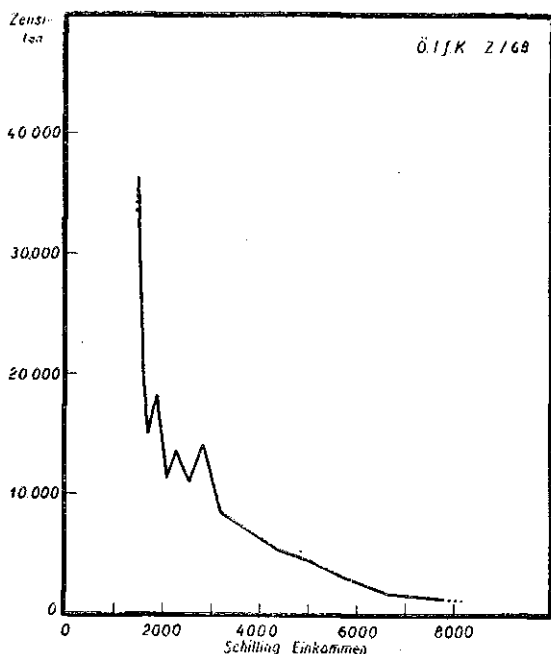
dagegen haben wesentlich schlechter abgeschnitten; das gilt besonders für Vorarlberg, Wien, Kärnten und Steiermark.

Eine Gliederung nach Einkommensstufen besitzen wir nur für die veranlagten Einkommen, also vor allem die Einkommen der selbständig Erwerbenden, einschließlich der Dienstbezüge von jährlich über 1400 Schilling. Danach lagen 1929 72,25% und 1932 sogar 77% der so erfaßten jährlichen Einkommen innerhalb der Einkommensstufen von 1400 und 4800 Schilling. Bei den Dienstbezügen dürfte, auf Grund einer Sonderuntersuchung des Finanzministeriums zu schließen, der Perzentsatz innerhalb dieser Stufen noch größer sein. Aus den Ziffern geht auch hervor, daß die Krise die Dispersion der Einkommen verringert hat. Der Perzentanteil der Einkommen innerhalb der Stufen bis 3000 Schilling hat sich erhöht, in den höheren Stufen dagegen vermindert. Diese Wirkung sowie die Einkommensschichtung geht aus Abb. Z/68 und Abb. Z/69 hervor.

**Zahl der in der nebenstehenden Einkommensgruppe veranlagten Steuerpflichtigen in Österreich insgesamt**

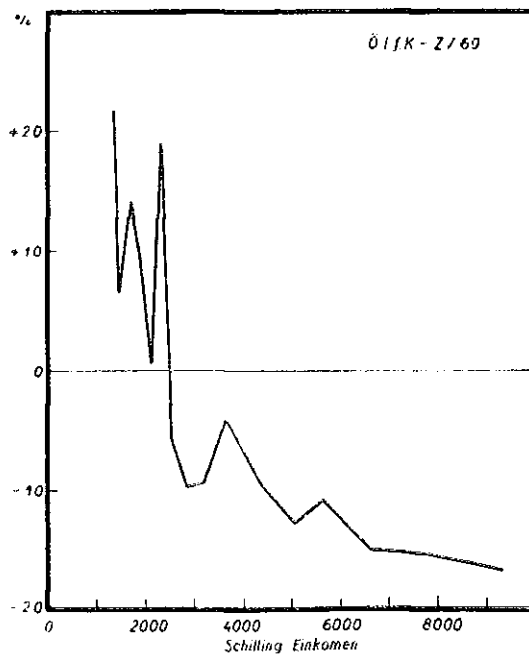
	1929		1932	
		%		%
Bis 1.400 (Unterstufe)	9.101	1,79	3.040	0,62
über 1.400 - 2.000	122.692	24,11	139.651	28,69
" 2.000 - 3.000	126.771	24,91	126.039	25,90
" 3.000 - 4.800	118.229	23,23	109.023	22,40
" 4.800 - 10.200	95.092	18,69	81.914	16,83
" 10.200 - 22.000	26.830	5,27	20.774	4,27
" 22.000	10.144	1,99	6.249	1,28
Zusammen	508.859	100,00	486.690	100,00

**Einkommensverteilung nach Einkommensstufen im Jahre 1929**



**Veränderung der Einkommensverteilung von 1929 bis 1932**

(Zu- und Abnahme gegenüber 1929 in % von 1929)



Infolge der überragenden Bedeutung der Einkommen zwischen 1400 Schilling und 4800 Schilling sowohl bei den Einkommen der Selbständigen und in höherem Maße bei den Dienstbezügen, kommt einer Haushaltstatistik für Einkommen, die sich in dieser Spanne bewegen, bei Beurteilung und Beleuchtung der Änderungen des Konsums besondere Bedeutung und weitgehende Allgemeingültigkeit zu. Eine eingehende Haushaltstatistik, die nur in wenigen Ländern (vgl. H. Staehle, Family Budgets, *Econometrica* Okt. 1934), in Österreich von der Kammer für Arbeiter und Angestellte geführt wird, gewährt interessante Einblicke in die Änderungen der Konsumgewohnheiten in der Krise, die wieder im engen Zusammenhang mit der Einkommensentwicklung stehen.

Da für die Beobachtung der konjunkturellen Einflüsse nicht nur die Veränderungen der perzentuellen Anteile der Ausgaben vom Gesamteinkommen für einzelne Artikel im Konjunkturverlauf wichtig sind, sondern auch die absoluten, wurde die Statistik auf 10 Familien beschränkt, die ständig seit 1927 berichten. Dadurch ist zwar die Basis sehr verkleinert worden, doch wurde die Auswahl auf möglichst typische Einkommensverhältnisse erstreckt. Die Haushaltsvorstände waren dem Beruf nach vorwiegend Arbeiter und Angestellte, doch steuerten auch die Familienmitglieder zum Einkommen vielfach bei. Im nachstehenden wird zur besseren Orientierung die durchschnittliche Kopfanzahl pro Familie und das durchschnittliche Einkommen pro Haushalt und pro Kopf wiedergegeben.

	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933
Durchschnittliche Kopfanzahl pro Familie	3.6	3.45	3.35	3.3	3.3	3.3	3.3
Durchschnittliches Einkommen pro Familie in Schilling	4.234	4.542	4.533	4.913	4.226	4.216	3.625
Durchschnittliches Einkommen pro Kopf	1.176	1.317	1.353	1.489	1.402	1.278	1.099

Unter Berücksichtigung der erwähnten Einkommensstruktur kann man schließen, daß die obigen Einkommensverhältnisse für einen ungemein weiten und typischen Kreis sowohl der Arbeitnehmer wie der selbständig Erwerbenden gelten und daher trotz der Verschiedenheit der Ausgaben bei gleichen Einkommen nach der sozialen Schichtung, Schlußfolgerungen ziemlich allgemeiner Art erlauben.

Abb Z/64 und die nächste zeigen die Entwicklung des Gesamteinkommens sowie die Aufteilung dieses auf die wichtigsten Bedürfnisgruppen, wie Nahrung, Bekleidung, Wohnung und Beheizung und Beleuchtung ausgedrückt in Prozenten des Wertes des Jahres 1927. Absolut zeigen die Ausgaben

### Veränderung der Auslagen für einzelne Ausgaben- gruppen

(nach der Haushaltstatistik der Arbeiterkammer = A. K. und nach dem Lebenskostenindex des Bundesamtes für Statistik = Baf St; 1927 = 100)

	Nahrungsmittel		Bekleidung		Wohnung und Instandhaltung		Beheizung und Beleuchtung	
	A. K.	Baf St.	A. K.	Baf St.	A. K.	Baf St.	A. K.	Baf St.
1927	100	100	100	100	100	100	100	100
1928	103	99	123	104	100	108	108	100
1929	106	102	117	104	84	133	128	104
1930	103	98	122	103	104	175	123	114
1931	97	90	99	93	118	196	139	114
1932	91	92	85	93	132	210	134	114
1933	82	87	76	91	125	211	133	116
1934	—	85	—	89	—	220	—	120

für Nahrungsmittel die geringsten Veränderungen. Sowohl die Zunahme der Lebensmittelausgaben im Konjunkturanstieg als auch die Abnahme in der Krise war geringer als die entsprechenden Veränderungen der Einkommen. Vom Gesamteinkommen entfielen nach der Haushaltstatistik in den letzten Jahren ungefähr 50% auf Nahrungsmittel. Die Ausgabenänderungen gehen dabei in erster Linie auf die Preisverschiebungen zurück, wie aus der obigen Tabelle hervorgeht, in welcher die Entwicklung der Ausgabensumme für Nahrungsmittel, Bekleidung, Wohnung und Beheizung und Beleuchtung verglichen werden mit den Preisindexziffern des Bundesamtes für Statistik für die gleichen Gruppen. Der große Anteil der Nahrungsmittel zeigt die Bedeutung, die den Preisen dieser Waren im Zusammenhang mit Lebenskosten, Lohnhöhe und Produktionskosten zukommt. Eine wesentlich stärkere Konjunkturereagibilität zeigt dagegen der Aufwand für Bekleidung, der zirka 10% des Einkommens beträgt. Die Ausgaben dafür nehmen von 1927 bis 1930 von 100% auf 122% zu und sinken bis 1933 auf 76% ab. Während bei Nahrungsmitteln die Änderung der Ausgaben vor allem auf Preisänderungen zurückging und mengenmäßig die Nachfrage sich ziemlich unelastisch zeigte, war bei Kleidung die Zunahme der Ausgabensumme im Konjunkturanstieg weit stärker als die Steigerung des Preisindex für Kleider. Ebenso fiel der Aufwand in der Krise viel stärker als dem Sinken der Preise für Bekleidung entspräche. Diese Tatsache kommt auch im Index der Konfektionsumsätze deutlich zum Ausdruck. Es ist dies übrigens eine Erscheinung, die bei vielen Gebrauchsgütern längerer Verwendungsdauer beobachtet werden kann und vor allem durch die relativ leichte Möglichkeit des Hinausschiebens der Ersatzanschaffungen zu erklären ist.

Eine sehr weitgehend außerkonjunkturelle Entwicklung haben die Ausgaben für Wohnung, sowie für Beheizung und Beleuchtung genommen, die ungefähr je 5% des Durchschnittseinkommens der

zehn Familien betragen. Die Steigerung der Wohnungsausgaben geht auf die fortschreitende Normalisierung am Wohnungsmarkt zurück, vor allem durch die Erhöhung der Mietzinse. Mit der Steigerung des Wohnungsaufwandes stimmt auch die Erhöhung der Einkommen aus dem Ertrag von Gebäuden sehr gut überein.

Der Aufwand für Beheizung und Beleuchtung (vor allem Kohle, Gas und Strom) ist in erster Linie vom Kohlenpreis direkt oder indirekt abhängig. Damit steht die Erhöhung bis 1929 und der Preisfall bis 1930 im Zusammenhang. Die nachfolgende Steigerung ist aber vor allem auf die Abwertung des österreichischen Schillings zurückzuführen, die im Preise der Importwaren, wie Kohle, voll zum Ausdruck kommen mußte.

Eine detaillierte Aufgliederung der Nachfrageschiebungen nach Waren innerhalb der angeführten Bedürfnisgruppen stößt besonders bei Kleidung und Wohnung wegen der starken qualitativen Differenziertheit auf größte Schwierigkeiten. Diese bestehen zwar im Prinzip auch für die Aufgliederung der Gruppe „Nahrungsmittel“, aber doch und besonders bei einigen wichtigen Waren in viel geringerem Maße. In Abb. Z/66 wurden für einige wichtigere Lebensmittel die Entwicklung des mengenmäßigen Konsums nach der erwähnten Haushaltstatistik dargestellt. Die folgenden Tabellen beziehen sich auf die gleichen Waren. Sie zeigen in Indexziffern (1927 = 100) die Entwicklung des Absatzes der Menge und dem Werte nach. Außerdem wurde,

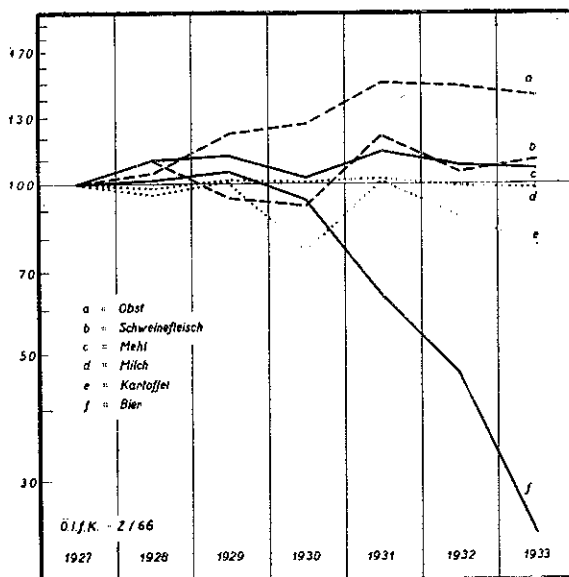
wo das möglich war, Absatz, Konsum, bzw. Ablieferungsmengen der einzelnen Waren für einen größeren Markt in gleicher Weise dargestellt, wodurch eine gegenseitige Kontrolle für die allgemeine Gültigkeit der Ziffern ermöglicht wurde. Die Abbildung zeigt die schon gemachte Feststellung, daß sich der mengenmäßige Konsum im Konjunkturlauf nur wenig geändert hat. Sowohl der starke Rückgang des Bierkonsums als auch die starke Steigerung des Obstkonsums haben ihre Ursachen vorwiegend in außerkonjunkturellen Momenten.

*Verbrauchsangaben*

(nach der Haushaltstatistik der Arbeiterkammer = A. K. und den Zufuhren nach Wien = Z.; 1927 = 100)

	Milch		Kartoffeln		Obst		Eier		Bier		Erzeugn. in Österreich, Menge				
	A. K.	Z.	A. K.	Z.	A. K.	Z.	A. K.	Z.	A. K.	Z.					
	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert					
1927	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100				
1928	98	96	106	95	84	112	104	110	111	102	100	97	101	124	101
1929	101	99	111	100	87	99	122	131	109	100	111	75	104	139	101
1930	102	99	110	76	59	103	127	142	111	111	104	96	93	130	103
1931	102	93	102	101	89	96	150	148	114	106	95	88	63	97	84
1932	99	86	100	88	71	92	148	127	100	93	77	83	46	69	59
1933	98	85	101	78	55	91	142	112	102	101	83	74	24	36	48
1934			100			76			95		59				46

**Entwicklung des Verbrauches wichtiger Waren, bei 10 Familien, nach der Haushaltstatistik der Arbeiterkammer**  
(1927 = 100)



Der Rückgang des Bierkonsums, der allerdings in den erfaßten Haushalten weit über Durchschnitt lag, wie die Produktionsziffern zeigen, geht zum Großteil auf die Konsumverschiebung, vom Bier zu dem in der Krise relativ billig gewordenen Wein, zurück, was auch durch ein starkes Ansteigen des Weinkonsums bestätigt wird. Die Steigerung des Obstkonsums nach der Haushaltstatistik, die mit der Entwicklung der Marktanlieferung von Obst nach Wien sehr wenig übereinstimmt, dürfte in erster Linie mit den bekannten Verschiebungstendenzen des Konsums, von Kohlehydraten zu Fleisch und Gemüse und Obst, zusammenhängen. Besonders bemerkenswert ist die Konstanz des Milchkonsums, dessen Entwicklung nach der Haushaltstatistik fast vollkommen mit den Anlieferungsziffern, die allerdings auch die verarbeitete Milch enthalten, übereinstimmt. Die Schwankungen im Kauf von Kartoffeln gehen zum Großteil auf unentgeltliche Zuwendungen von Kartoffeln zurück, die in obigen Ziffern nicht enthalten sind. Solche Geschenke spielen auch noch bei einigen anderen Waren eine Rolle.

Einkommen und Konsumtion standen nicht nur unter einer übergroßen Vielfalt von Ursachengruppen, die ihre Entwicklung bestimmten, sondern zeigten auch eine mannigfaltige Differenziertheit der Entwicklung nach örtlichen, zeitlichen und sachlichen Verschiedenheiten. Immerhin waren die Ein-

flüsse der Krise auf Einkommen und Konsumtion von größter Bedeutung. Die verschiedenen Ziffern lassen nun schließen, daß sich der Einkommensrückgang stark verlangsamt hat, oder schon zum Stillstand gekommen ist. Das kommt auch in den Konsumgüterumsätzen zum Ausdruck, die sich in letzter Zeit weitgehend stabilisiert haben. Die Parallelität zwischen den mittleren und kleinen Einkommen und dem Konsum läßt aber eine wesentliche Steigerung der Umsätze erst mit einem kräftigen Wiederaufstieg der Arbeitseinkommen durch Mehrbeschäftigung erwarten. Es ergibt sich nun die Frage, wieso trotz Besserung der Konjunktur und bei fast stabilem Preisniveau in den beiden letzten Jahren noch keine allgemeine Erhöhung des Einkommens und des Konsums festgestellt werden konnte und z. B. die Lohnsumme in Wien, die bis Ende 1934 vorhanden ist, ständig fiel. Zweifellos wurde die Belebung der Konjunktur außer durch internationale Einflüsse und durch den Abbau der Devisenbewirtschaftung auch durch die fortschreitende Anpassung des Preisystems, besonders durch die Herabsetzung der gebundenen Preise und der Löhne, erreicht. So fiel der Index der Industriestoffpreise von 100 im Jahre 1929 auf 76 im Jahre 1934 und auch die Nominal- und Reallöhne wurden gesenkt. Es ist nun durchaus möglich, daß die Mehrbeschäftigung, dadurch und durch staatliche Maßnahmen, die zwar eine Belebung der Wirtschaftstätigkeit mit sich brachten, eine geringere Lohnsumme erforderte, als die Beschäftigung von weniger Arbeitern. Für den Konsum kam noch hinzu, daß die Mehrbeschäftigung nur eine Nachfragesteigerung der Neubeschäftigten in der Differenz zwischen Arbeitslosenunterstützung und Lohn ergab. Die Preisstützungsaktionen für die Landwirtschaft trugen dazu bei, die Einkommen zugunsten der Landwirtschaft zu verschieben. Von 1931 bis 1932 erhöhte sich der Index der Agrarstoffpreise von 87 auf 95, während die Industriestoffpreise weiter von 81 auf 74 fielen, dadurch haben sich einige Agrarstoffpreise, vor allem Getreide, die für die Lebenshaltungskosten eine besondere Rolle spielen, da doch zirka 50% der kleinen und mittleren Einkommen für den Kauf von Lebensmitteln verwendet werden, mehr als andere Waren in der Krise von den Weltmarktpreisen entfernt. Dadurch wurde auch die weitere Senkung anderer Warenpreise und vor allem der Löhne sehr erschwert. Außerdem gibt es aber auch eine Reihe von Industriestoffpreisen, die an allzu großer Starrheit leiden.

Diese Tatsachen sind vor allem für den Außenhandel von großer Bedeutung. Es darf in diesem Zusammenhang auch nicht übersehen werden, daß 1934 die Preisanpassung in Österreich zum Stillstand gekommen ist. In letzter Zeit hat sich sogar teilweise eine steigende Preistendenz herausgebildet, während in ähnlich gelagerten Ländern mit stabiler Währung, wie Frankreich, Holland und Polen die Kostensenkung fortgesetzt wurde. So konnte z. B. in Frankreich durch den Rückgang wichtiger Lebensmittelpreise der Großhandelspreisindex von Juni 1934 bis Juni 1935 von 77 auf 67 ermäßigt werden, wodurch wieder die Durchführung des Sparprogrammes Laval wesentlich erleichtert wurde. Preissenkungen, Budgeteinsparungen und Beginn mit dem Abbau der Kontingente, das war der Weg, den Frankreich zur Sicherung seiner Währung und seines Außenhandels eingeschlagen hat. Er wird sich auch für ähnlich gelagerte Länder unter Umständen als notwendig erweisen, sollen Währung und Außenhandel intakt bleiben. Auf die ökonomischste Weise kann der Export jedenfalls durch weitere Kostensenkungen gefördert werden.

#### DIE INTERNATIONALE WIRTSCHAFTSLAGE

Eine Beobachtung charakteristischer Wirtschaftsreihen zeigt, daß sich in der Weltwirtschaft noch immer keine einheitliche Entwicklungstendenz herausgebildet hat. Während einzelne Staaten, wie z. B. Schweden, die Vereinigten Staaten, zum Teil auch England und neuerdings Italien ein Wiedereinsetzen, bzw. eine Fortbildung des Konjunkturanstieges aufweisen, kann in anderen Ländern ein Andauern der Stagnation festgestellt werden. Diese uneinheitliche Entwicklung ist abgesehen von der immer wieder betonten Ungewißheit, die durch das stete Hinausschieben einer allgemeinen Währungsstabilisierung hervorgerufen wird, hauptsächlich durch die von neuem verschärfte Absperrungspolitik bedingt, welche die einzelnen Staaten trotz allem Bekenntnis für eine Beseitigung der Fesseln gesunder wirtschaftlicher Entwicklung betreiben. Die Preisindizes der einzelnen Länder zeigen denn auch in ihrer Bewegung Verschiedenheiten, welche die immer weitergehende Verselbständigung der Volkswirtschaften deutlich zum Ausdruck bringen. Das kommt sogar in einem Vergleich der Großhandelsindizes zur Geltung, deren Auseinanderstreben sonst weniger betont ist als etwa jenes der Lebenskosten, bei welchen Unterschiede in der Agrarpolitik der verschiedenen Länder stets beachtens-